

Pressemitteilung

zum 40-jährigen Bestehen der Zeitschrift »Publik-Forum«

Eine der ungewöhnlichsten Zeitschriften in der deutschen Presselandschaft begeht Ende dieses Monats ihr 40-jähriges Bestehen. Das von einer Leserinitiative gegründete Blatt »Publik-Forum« ist am 28. Januar 1972 zum ersten Mal erschienen und wird bis heute von rund tausend Leserinnen und Lesern getragen, die im Verein »Leserinitiative Publik e. V.« zusammengeschlossen sind. Zum Jubiläum sind Diskussionsveranstaltungen in Frankfurt am Main, Reutlingen, Köln und Leipzig geplant. Den Auftakt bildet am 12. Februar eine Matinée im Frankfurter Dominikanerkloster.

Besonders stolz sind Redaktion und Verlag auf ihre nunmehr 40-jährige Unabhängigkeit und Eigenständigkeit. Schon die Basisinitiative, von der die Gründung der Zeitschrift ausging, trat von Anfang an für eine christliche Zeitschrift »ohne Bischöfe, aber auch ohne Banken und große Verlage« ein. Die Zahl der Abonnenten ist in den vier Jahrzehnten von ehemals 7000 auf derzeit 36.000 gestiegen, der Umfang des Heftes im DIN-A4-Format betrug 1972 zwölf, heute sind es 64 Seiten.

Entstanden ist die Zeitschrift als Nachfolgeprodukt für die 1968 von den katholischen Bischöfen gegründete Wochenzeitung »Publik«, die allerdings schon Ende 1971 wieder eingestellt wurde, weil offenbar die politische Linie nicht passte. Aus dem dann folgenden, ehemals katholischen Blatt entstand Mitte der 1980er-Jahre eine ökumenische Zeitschrift »für kritische Christen«, wie es lange im Titel von »Publik-Forum« hieß. Gründungsredakteur war der ehemalige »Spiegel«-Journalist Harald Pawlowski, der die Redaktion bis 1999 geleitet hat und heute Ehrenherausgeber ist.

Zum Themenspektrum des Blattes, das alle zwei Wochen erscheint, gehören aktuelle Ereignisse und Entwicklungen aus Politik und Gesellschaft sowie aus Kirche und Religion. Sitz von Redaktion und Verlag ist die hessische Stadt Oberursel. Zur Finanzierung von »Publik-Forum« betont Chefredakteur Wolfgang Kessler: »Die Zeitschrift erhält keinerlei Subventionen und gehört auch keinem Privateigentümer, der Gewinne abschöpft. Sie wird von dem gemeinnützigen Verein »Leserinitiative Publik e. V.« getragen. Alle Überschüsse kommen dem Gesamtprojekt »Publik-Forum« zugute.«

Dazu gehört neben der Zeitschrift ein Buchprogramm, die »Publik-Forum Edition«, sowie das »Publik-Forum-EXTRA«, das sich sechsmal im Jahr einem Thema aus dem Bereich Spiritualität und Lebenskunst widmet. Viermal im Jahr entsteht ein »Publik-Forum-Provo«, das gezielt für junge Menschen gemacht wird und der Zeitschrift beiliegt. Ein besonderes Angebot bietet das Internetportal www.publik-forum.de, auf dem sich ein ungeheurer Fundus an aktueller Berichterstattung und originellen Positionen sowie Informationen aus Redaktion und Verlag findet.

Der jährliche Umsatz des Verlags beträgt gut vier Millionen Euro. Etwa drei Viertel davon stammen aus den Abonnement-Erlösen der Zeitschrift, 16 Prozent aus dem Verkauf von Publik-Forum-EXTRA und Büchern und 9 Prozent aus Anzeigen in der Zeitung. Zur Redaktion gehören acht festangestellte Journalistinnen und Journalisten. Seit 1999 unterhält das Blatt ein Hauptstadtbüro in Berlin.



Ein Traum wird Wirklichkeit

40 Jahre Publik-Forum

Das Jahr 2012 ist für *Publik-Forum* ein besonderes Jahr: In diesem Jahr wird die Zeitschrift 40 Jahre alt und hat Grund zu feiern. Als am 28. Januar 1972 die erste Ausgabe mit 12 Seiten für 7000 Abonnenten erschien, gaben viele Experten dem Blatt keine Überlebenschance. Doch das große Engagement vieler Christinnen und Christen für eine Zeitung, die unabhängig ist von Kirchen und Konzernen, hat die Pessimisten widerlegt. Nach 40 Jahren wird Publik-Forum von 36.000 Abonnenten getragen und steht wirtschaftlich auf gesunden Beinen. Das ist nicht wenig in Zeiten, in denen sich viele Printmedien in einer Krise befinden.

Publik: Das Ende des Traums von einer liberalen katholischen Wochenzeitung

Die Geschichte von Publik-Forum ist ebenso spektakulär wie seine Entwicklung. Alles begann mit einer Vorgeschichte: 1968 hatten die katholischen Bischöfe mit *Publik* eine liberale, kritische und wertorientierte Wochenzeitung neben der *Zeit* etabliert. Publik erwarb sich in kurzer Zeit großes Ansehen, musste aber immer subventioniert werden. War die Wochenzeitung Publik noch Ausdruck eines weltoffenen, dialogischen Christentums, so änderten sich Anfang der 1970er-Jahre die Machtverhältnisse im deutschen Katholizismus: Jetzt wurde jene Gruppe aus Kurienkardinälen, Bischöfen, Priestern und Laien immer einflussreicher, die mit einer weltoffenen, dialogischen Kirche ebenso wenig zu tun haben wollte wie mit politischer Einmischung oder mit einer Weiterentwicklung der Glaubenslehre. Ende 1971 hatte sich diese Gruppe im führenden deutschen Katholizismus durchgesetzt. Am 15. November 1971 beschloss die *Deutsche Bischofskonferenz* das Ende von

Publik und unterstützte stattdessen den konservativen *Rheinischen Merkur*. »Publik ist tot« lautete die letzte Schlagzeile der großen liberalen Wochenzeitung. Inzwischen schrumpfte allerdings auch der Rheinische Merkur zur Beilage der *Zeit*. Dafür lebt Publik-Forum.

Publik-Forum: Der Traum einer Zeitung von unten wird Wirklichkeit

Es war noch kaum offiziell bekannt, dass die Bischöfe Publik aufgeben wollten, da gründete sich bereits eine Basisinitiative. Ihr Ziel: Eine christliche Zeitschrift zu gründen ohne Bischöfe, aber auch ohne Banken und große Verlage, einfach nur in der Hand der Leserinnen und Leser. Bereits am 28. Januar 1972, nur etwa zwei Monate nach der Aufgabe von Publik, erschien die erste Ausgabe von Publik-Forum, getragen von einer Leserinitiative. Seither hat sich das Blatt dynamisch entwickelt. In den ersten Jahren standen vor allem katholische Themen wie die Kritik an der katholischen Kirche oder – ausgehend von Diskussionen in Lateinamerika – die Befreiung der Armen von ihrer Armut im Mittelpunkt der Berichterstattung. In den 1980er-Jahren entwickelte sich Publik-Forum zu einem ökumenischen Blatt. Zudem erhielt die politische Berichterstattung ebenso mehr Raum wie das Erzählen von persönlichen Schicksalen und Geschichten in Porträts, Reportagen und Gesprächen. Und seit 1989 wird Publik-Forum auch stark in den neuen Bundesländern gelesen, vor allem die Christen unter den friedlichen Revolutionären mögen die »Zeitung von unten«. Rund zehn Prozent der Abonnenten leben in den neuen Bundesländern. Im März 1999 eröffnete Publik-Forum ein Büro im traditionsreichen *Dietrich-Bonhoeffer Haus* in Berlin-Mitte.

Die Unabhängigkeit macht sich bezahlt – bis heute

Diese inhaltliche Erweiterung sorgte für ein stetiges Wachstum von Publik-Forum. Was einst mit 7000 Abonnenten und 12 Seiten begann, hat heute 36.000 Abonnenten und 64 Seiten.

Dieser Erfolg ist eng verbunden mit der Unabhängigkeit, die der Trägerverein von Publik-Forum, die *Leserinitiative Publik e. V.*, der Redaktion garantiert. Der Verein mit seinen gut tausend Mitgliedern stellt das Grundkapital, darf sich aber nicht in die redaktionelle Linie einmischen. Diese Unabhängigkeit wird von den Leserinnen und Lesern bis heute honoriert. So kann Publik-Forum ohne Tabus Missstände in den Kirchen aufdecken, die in Kirchenzeitungen verschwiegen werden, aber oft für säkulare Medien nicht bedeutend genug sind. Es kann über Niedriglöhne in Unternehmen des *Diakonischen Werkes* schreiben, auch wenn es den evangelischen Kirchenleitungen nicht passt – und dabei sicher sein, dass dies in der evangelischen Kirche zur Kenntnis genommen wird. Publik-Forum kann einen ökumenischen Austausch zwischen Katholiken und Protestanten, aber auch zwischen Christen und Nichtchristen pflegen, mit dem sich die Mehrheit in den Kirchen und Religionsgemeinschaften schwertut. Und es kann einer unbeliebten Minderheit wie den Roma eine Titelgeschichte widmen, die anderswo als geschäftsschädigend abgesetzt würde – weil es die Leserinnen und Leser schätzen, dass Publik-Forum gerade jenen eine Stimme gibt, denen sonst kaum jemand zuhört. Im gleichen Sinne insistiert Publik-Forum seit Jahrzehnten auf Themen, die es in der öffentlichen Diskussion oft schwer haben: Armut in Deutschland, das Los der Flüchtlinge, die Frage nach Alternativen zum Kapitalismus oder die ethischen Implikationen von Abtreibung, Biotechnik oder Organtransplantation.

Hohes Ansehen in Kirchen, Politik und Gesellschaft

Diese unabhängige Berichterstattung hat Publik-Forum hohes Ansehen gebracht. So sagt der CDU-Politiker Heiner Geißler: »Die Glaubwürdigkeitskrise der christlichen Kirche wäre geringer, wenn es mehr ›Publik-For-

ren« gäbe, die sich dem ›C‹ als das verpflichtet fühlen, was es ist: Provokation, Ärgernis, Herausforderung und Stein des Anstoßes in einer zunehmend säkularisierten Welt. In einer Zeit des schnellen Wandels und der zunehmenden Zukunftsängste ein Signal der Offenheit, Hoffnung und Zuversicht.« Für die ehemalige Bischöfin Margot Käßmann »zeigt ein Blick in Publik-Forum, dass Katholiken und Protestanten mehr verbindet als trennt. Hier lese ich, dass es an der Basis vor Ort längst eine wunderbare Selbstverständlichkeit des Miteinanders gibt«. Und Christian Felber, Jungstar unter den alternativen Ökonomen, schreibt: »Publik-Forum ist ein Aufspür- und Nachspür-Medium mit Doppelcharakter: Es zieht 2000 Jahre Kulturgeschichte im Schlepptau und sondiert an der Front des Zeitgeschehens nach neuen, zukunftsweisenden Initiativen und Alternativen. Dank des Hintergrundschatzes prüft es das Zeitgeschehen auf seine ethische Grundierung. Alles Gute zum Geburtstag.«

40 Jahre Publik-Forum: Vom Basisprojekt zur Dachmarke

So ist in den vergangenen vierzig Jahren aus einem Basisprojekt mit dem Gründungschefredakteur Harald Pawlowski an der Spitze eine Institution geworden, eine Dachmarke. Für die Redaktion arbeiten inzwischen acht festangestellte Journalistinnen und Journalisten – im Gegensatz zu anderen »alternativen« Zeitschriften werden sie hier nach Tarif bezahlt. Im Jahre 2009 gelang es sogar, bei der Leserinitiative Publik e. V. eine Volontärsstelle einzurichten.

Der Publik-Forum Verlag bietet jedoch längst mehr als »nur« eine Zeitschrift. Sechsmal im Jahr erscheint zusätzlich das *Publik-Forum-EXTRA*, die Zeitschrift für Spiritualität und Lebenskunst, zu einem speziellen Thema. Die *Publik-Forum Edition* gibt mehrere Bücher pro Jahr heraus – zu redaktionsnahen Themen. Viermal im Jahr liegt Publik-Forum *Provo* bei, das junge Magazin der Zeitschrift. Und wer sich auf www.publik-forum.de umschaute, findet einen ungeheuren Fundus an aktueller Berichterstattung, originellen Positionen und an Informationen aus Redaktion und Verlag.

40 Jahre Publik-Forum: Auch wenn die Zeiten für Printmedien inzwischen schwieriger geworden sind, so steckt in diesem Projekt doch ein Traum, der Wirklichkeit wurde.

Was Sie schon immer über Publik-Forum wissen wollten

Chefredakteur Wolfgang Kessler beantwortet die wichtigsten Fragen

Wie hoch ist die Auflage von Publik-Forum?

Wolfgang Kessler: Anfang 2012 hatten wir rund 36.000 Abonnenten. Das bedeutet knapp 100.000 Leserinnen und Leser.

Wie hat sich die Auflage entwickelt?

Wolfgang Kessler: Die Auflage ist bis etwa 2005 von 7000 auf knapp 40.000 gestiegen, seitdem auf 36.000 gefallen. Die Zeitungskrise trifft also auch Publik-Forum. Allerdings haben wir im Vergleich der letzten zehn Jahre keine Abonnements verloren, was nicht viele Zeitungen und Zeitschriften von sich sagen können.

Wie finanziert sich das Blatt?

Wolfgang Kessler: Die Zeitschrift erhält keinerlei Subventionen und gehört zu keinem Konzern. Der Umsatz beläuft sich auf gut vier Millionen Euro. Davon stammten 2011 etwa drei Viertel aus Aboerlösen, 16 Prozent aus den Verkäufen des Bücherdienstes und 9 Prozent aus Anzeigen in der Zeitung.

Wieso gibt es Publik-Forum nicht am Kiosk?

Wolfgang Kessler: Der Kioskverkauf ist für kleine Verlage mit hohen Kosten verbunden. Die Kioske erhalten 40 Prozent der Erlöse und verkaufen in Kommission. Das heißt: Alle Exemplare, die sie nicht verkaufen, gehen an den Verlag zurück. Er muss also viel mehr drucken, als er absetzt. Abonnements bedeuten sichere Erlöse, die journalistische und wirtschaftliche Unabhängigkeit garantieren.

Wer besitzt den Publik-Forum Verlag?

Wolfgang Kessler: Der Publik-Forum Verlag gehört dem gemeinnützigen Verein *Leserinitiative Publik*. Der Verein finanziert sich durch Lizenzgebühren für die Zeitschrift, die den Namen »Publik-Forum« verwendet, und



Wolfgang Kessler, Jahrgang 1953, ist Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler und Publizist. Nach einer kurzen wissenschaftlichen Tätigkeit im Rahmen des Internationalen Währungsfonds (1982/83) ist Kessler seit 1983 als Journalist tätig. Er arbeitete zunächst freiberuflich für verschie-

dene Tageszeitungen und Rundfunkanstalten. Im Jahre 1991 wechselte er zu Publik-Forum als Ressortleiter für »Politik und Gesellschaft«. Seit 1999 ist er Chefredakteur. Am 16. November 2007 wurde Wolfgang Kessler mit dem Internationalen Bremer Friedenspreis ausgezeichnet – für sein öffentliches Wirken für »Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung«.

aus Beiträgen von derzeit etwa 1100 Mitgliedern. Die Leserinitiative stellt das Grundkapital des Verlages – dazu kommen stille Einlagen von Leserinnen und Lesern.

Ist der Publik-Forum Verlag ein kapitalistisches Unternehmen?

Wolfgang Kessler: Das Unternehmen hat keinen Privateigentümer, der Gewinne abschöpft. Möglichst hohe Gewinne gehören nicht zum Unternehmensziel. Alle Überschüsse kommen dem Projekt Publik-Forum zugute. Die Struktur des Unternehmens ist nicht kapitalistisch. Allerdings sind wir auf dem Markt den Zwängen und Spielregeln dieses Systems ausgesetzt.

Wie unabhängig ist Publik-Forum?

Wolfgang Kessler: Die Zeitung steht wirtschaftlich auf gesunden Beinen. Deshalb kann kein Konzern, keine Bank, kein Politiker, kein Bischof, kein Werbekunde in

die Zeitung hineinregieren. Die Redaktion entscheidet alle vierzehn Tage über die redaktionellen Inhalte. Die Gesamtlinie der Zeitung wird auf regelmäßigen Konferenzen mit den Herausgeberinnen und Herausgebern diskutiert.

Wie katholisch ist Publik-Forum?

Wolfgang Kessler: Die Zwei-Wochen-Zeitung ist ursprünglich das Nachfolgeblatt der Wochenzeitung *Publik*, die 1968 von den katholischen Bischöfen eingerichtet und 1971 von diesen eingestellt wurde. Kurz darauf, im Jahre 1972, gründete eine überwiegend katholische Leserinitiative Publik-Forum. Anfangs richtete sich Publik-Forum an kritisch-katholische Leserinnen und Leser, weil es auch Missstände in der katholischen Kirche aufdeckte. Seit Mitte der 1980er-Jahre versteht sich Publik-Forum jedoch als ökumenische Zeitschrift. Knapp 40 Prozent der Leserinnen und Leser sind heute evangelisch. Auch bei Konfessionslosen, anders Gläubigen oder anders Denkenden findet Publik-Forum wachsenden Zuspruch.

Was verstehen Sie unter »kritisch christlich«?

Wolfgang Kessler: Der christliche Glaube markiert das Fundament, aus dem die Redaktion die Welt betrachtet. Dabei meint »christlich« weder kirchlich noch, dass nur Christinnen und Christen zu Wort kommen. Gerade weil wir uns zu den christlichen Prinzipien bekennen, suchen wir den Dialog mit anderen religiösen und weltanschaulichen Positionen. Und aus christlichem Engagement heraus berichten wir auch über gesellschaftliche und politische Themen. Der Begriff »kritisch« hat eine doppelte Bedeutung: Zum einen hinterfragt die Zeitschrift kritisch alle herrschenden Positionen der Gesellschaft, ohne Rücksicht auf die Mächte, die hinter ihnen stehen. Zum anderen werden auch die eigenen Positionen kritisch hinterfragt.

Kann man Publik-Forum als linke Zeitschrift bezeichnen?

Wolfgang Kessler: Diese Art von politischer Gesäßgeografie sagt immer weniger aus. Trotzdem: Im Bereich der Kirchenpolitik und der Theologie stärkt Publik-Forum

die individuelle Freiheit und die Offenheit der Diskussion. Politisch orientiert sich die Berichterstattung an den Erfahrungen der Armen, der Ausgegrenzten, der Unterdrückten und am Erhalt der Lebensgrundlagen. Mit diesen Positionen stehen wir sicherlich links von der Mitte. In Fragen wie Sterbehilfe, Abtreibung oder Organtransplantation fordern wir eine ethische Debatte ein. Das ist eher wertkonservativ.

Wer sind die idealen Publik-Forum-Leser?

Wolfgang Kessler: Die allermeisten sind religiös musikalisch, schöpfen Kraft aus dem Glauben, engagieren sich persönlich stark für ihre Ziele, ob in der Kirchengemeinde, im Eine-Welt Laden, in der Friedenspolitik, mit Kindern oder in der Hospizarbeit. Sie versuchen reflektiert zu leben und haben Interesse an kritisch und gut aufgearbeiteten Informationen, die sie anderswo so nicht bekommen.

Gibt es Leser, die Sie nicht erreichen?

Wolfgang Kessler: Wir freuen uns über alle Leserinnen und Leser. Aber sehr konservativ Gläubige, Wirtschaftsliberale und säkulare Linke fühlen sich von Publik-Forum sicher weniger angesprochen.

Was sind die größten Herausforderungen in den kommenden 40 Jahren?

Wolfgang Kessler: An Problemen fehlt es nicht. Alle Printmedien suchen Leser, die jüngeren Leute bevorzugen das Internet, und das christlich-kirchliche Milieu schrumpft. Deshalb geht es darum, die Dachmarke Publik-Forum möglichst breit aufzustellen; die Zeitschrift stetig zu verbessern und dabei kritisch und unabhängig zu bleiben; unsere Kostbarkeit namens Publik-Forum EXTRA, das Magazin für Spiritualität und Lebenskunst, kostbar zu halten; die Online-Präsenz zu stärken und mit guten Büchern die religiöse, politische und geistige Diskussion zu befruchten.

Wie kann ich Publik-Forum unterstützen?

Wolfgang Kessler: Erstens: Abonnieren. Zweitens: Ein Abo verschenken. Drittens: Das Blatt weiterempfehlen. Viertens: Inserieren. Fünftens: Der Leserinitiative beitreten.

Chronik von Publik-Forum



1971: 15. November: Tod der Wochenzeitung *Publik*. Es bilden sich spontan 61 Publik-Gruppen. Frankfurt/Main wird Aktionszentrum. Spenden werden gesammelt und 15.000 Abonnementserklärungen abgegeben.



1972: Am 28. Januar erscheint die erste Ausgabe. Herausgegeben von der *Leserinitiative Publik e. V.*, Verantwortlich: Harald Pawlowski. Aus den Aboerklärungen werden 7000 Abos, Preis 30 DM im Halbjahr. Das Blatt erscheint zunächst mit 16 Seiten vierzehntäglich.

1973: Die Leserinitiative Publik initiiert den Camara-Fonds. Leser spenden mehr als 370.000 DM für Brasilien.

1976: Die *Publik-Forum Verlagsbuchhandlung* startet mit ausgesuchten Titeln.

1978: Redaktion und Verlag beziehen gemeinsame Büroräume in Frankfurt-Sachsenhausen.

1979: Im Dezember wird Hans Küng die Lehrerlaubnis entzogen. *Publik-Forum* unterstützt die Proteste und bietet Küng in den kommenden Jahren ein Forum.

1983: Richard Bähr, späterer Geschäftsführer, startet mit einem Halbtagsjob für Anzeigen und Werbung.

1984: Das Dossier »Theologie der Befreiung« aus Anlass des Lehr- und Redeverbots des Theologen Leonardo Boff erscheint mit einer Auflage von 150.000. Das erste *Publik-Forum EXTRA* kommt auf den Markt.

1986: Nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl erscheint die Sonderpublikation »Strom ohne Atom«. Über eine Million Exemplare werden verbreitet.

1987: Das Publik-Forum-Dossier »Asyl statt Abschreckung« ist mit einer Auflage von 160.000 Exemplaren ausverkauft. – Redaktion und Verlag ziehen in die Krebsmühle nach Oberursel bei Frankfurt/Main.

1988: Publik-Forum erhält den *Herbert Haag-Preis für Freiheit in der Kirche*. – Öffnung des Versandweges in die DDR, nach Polen und in die UdSSR. – Im Mittelteil erscheinen 12 Seiten Journal.



1990: Erstmals neuer Herausgeber aus der DDR: Joachim Garstecki, ehemals Referent für Friedensfragen beim DDR-Kirchenbund. – Gründung des Initiativkreises Publik-Forum in der DDR.

1992: 45.000 Unterschriften zur Unterstützung Eugen Drewermanns, dem 1991 im Oktober die Lehrbefugnis entzogen wurde, im Januar 1992 die Predigtbefugnis.

1996: Informationen über Publik-Forum sind künftig auch im Internet verfügbar. – Auflage über 32.000.

1998: Über 100.000 Exemplare von »Das Jobwunder ist möglich« werden vertrieben.

1999: Wolfgang Kessler und Peter Rosien werden Chefredakteure. – Im gleichen Jahr wird das Berliner Hauptstadtbüro eröffnet.

2000: Harald Pawlowski, Gründungsredakteur und Herausgeber von Publik-Forum, erhält den *Walter-und-Marianne-Dirks-Preis*.

2001: Ruth Misselwitz, protestantische Pastorin in Berlin, DDR-Bürgerrechtlerin, wird in den Kreis der Herausgeber berufen. – Jochen Töller, Mitbegründer von Publik-Forum und langjähriger Vorsitzender der Leserinitiative Publik e. V. verunglückt tödlich.



2003: Publik-Forum EXTRA – bisher in loser Folge – erscheint jetzt im Abonnement und wird zweites Standbein des Verlages.

2004: Die *Frankfurter Rundschau* und Publik-Forum geben gemeinsam das Buch »Zukunft sozial. Wegweiser zu mehr Gerechtigkeit« heraus.

2005: Die Auflage von Publik-Forum erreicht ihren Höhepunkt mit 40.744 verkauften Exemplaren.

2006: Dieter Grohmann, Herausgeber und Geschäftsführer von Publik-Forum, stirbt am 13. Mai. – Neu im fünfköpfigen Herausgeberkreis sind Professor Johanna Haberer und Norbert Copray. Peter Rosien geht in den Ruhestand. Sein Nachfolger in der Chefredaktion wird Christoph Quarch.

2007: Publik-Forum-Chefredakteur Wolfgang Kessler erhält den *Bremer Friedenspreis*. Endes des Jahres verlässt Christoph Quarch Publik-Forum.

2008: Publik-Forum beginnt die Zusammenarbeit mit der Schweizer Zeitung *aufbruch*. – Stefan Bär wird zum neuen Vorsitzenden der Leserinitiative Publik e.V.



2010: Publik-Forum startet ins neue Jahr mit neu gestalteter Titelseite und neuem Untertitel: »kritisch christlich unabhängig«. – Gründungschefredakteur Harald Pawlowski wird 80 und Ehrenherausgeber. – Spenden für den *Harald-Pawlowski-Fonds* ermöglichen eine zweijährige Volontariatsausbildung durch die Leserinitiative Publik.

2011: Publik-Forum erhält den Integrationspreis der *Stiftung Apfelbaum*. – Es erfolgt ein Relaunch der Publik-Forum-Website. – Norbert Copray, Johanna Haberer und Norbert Mette werden für die nächsten fünf Jahre als Herausgeber von Publik-Forum berufen.

Stimmen zu Publik-Forum



»Als Christ in einem säkularen Amt bin ich dankbar, dass das Publik-Forum seinen Leserinnen und Lesern einen im christlichen Glauben begründeten, kritischen und kirchenunabhängigen Blick auf die aktuellen Geschehnisse ermöglicht. In der immer größer werdenden Anhäufung oft belangloser tagesaktueller Beliebigkeiten ist es wohltuend und wichtig, dass Publik-Forum unaufgeregt über religiöse und politische Themen berichtet, die häufig durch das Raster anderer Zeitungen fallen. Das ist gerade in unserer heutigen Zeit wichtig, in der Glaube und Religiosität immer stärker an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden.

Für die Zukunft wünsche ich dem Verlag, der Redaktion und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern alles Gute und viel Erfolg.«

Winfried Kretschmann, Ministerpräsident Bündnis 90/Die Grünen, Baden-Württemberg



»Manche scheinen zu resignieren, weil sich ökumenisch so wenig bewegt. Aber ein Blick auf Publik-Forum zeigt: Uns verbindet mehr, als uns trennt. An der Basis vor Ort gibt es vielerorts längst eine wunderbare Selbstverständlichkeit des ökumenischen Miteinanders.«

Margot Käßmann, evangelische Theologin und Pfarrerin



»Publik-Forum gehört zu meinem Leben. Als Mitglied des Beirats war ich Geburtshelfer. Es fiel mir nicht schwer, die Treue zu halten. Was wären die katholische Kirche und die Ökumene in Deutschland ohne Publik-Forum! Gerade in einer Zeit kirchlicher Restauration und Stagnation ist die Zeitschrift notwendiger denn je. ›Von oben‹ sind in der katholischen Kirche keine Reformen zu erwarten, es kommt auf die Basis an. Und der gibt Publik-Forum eine wertvolle Stimme, die noch lauter erschallen müsste.«

Hans Küng, katholischer Theologe und Präsident der Stiftung Weltethos, Tübingen



»Es ist eine sehr erfreuliche Tatsache, dass es mit dem Ende von ›Publik‹ eben nicht zu Ende war, sondern dass sich mit ›Publik-Forum‹ alsbald eine adäquate Nachfolgezeitschrift etabliert hat. Dieses Forum bereichert die deutsche Publizistik seit vier Jahrzehnten und ist eine wichtige Stimme in den grundlegenden Debatten im Sinne einer – höchst wünschenswerten – Meinungsvielfalt. Daher: Anerkennung und Glückwunsch.«

Max Stadler, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Justiz, FDP, Berlin



»Ich bin nicht nur Abonnent von Publik-Forum, sondern auch dessen regelmäßiger Leser. Erstens um mich zu erfreuen an kritischen Informationen und Perspektiven zu gesellschaftlichen und kirchlichen Entwicklungen, zu theologischen Debatten, zum unbotmäßigen Teil unserer Kirchen. Zweitens um mich zu ärgern über gelegentliche ideologische Verbissenheiten, Negativfixierungen, Befeindungen (Papst, Rom, Hierarchie). Aber die Freude überwiegt.«

Wolfgang Thierse, MdB, SPD-Fraktion, Bundestagsvizepräsident



»Publik Forum tut gut. Jedes Heft ist eine Fundgrube für Kopf und Herz, bringt Spirituelles, Kulturelles und Politisches lebendig rüber – und zwar für Menschen, die sich ihre Neugier auf Zusammenhänge und ihre Lust auf Veränderungen erhalten haben und die Hoffnung nicht verlieren wollen, dass eine andere Welt möglich ist.«

Jutta Sundermann, Mitglied im Koordinierungskreis von attac und im Stiftungsrat der Bewegungsstiftung, Verden/Aller



»Ich schätze Publik-Forum, weil diese Zeitschrift mit ihren Berichten weit über den innerkirchlichen Tellerrand hinausschaut und Themen aus aller Welt aufgreift. Publik-Forum gibt Denkanstöße, die erfrischend sind, an denen man sich aber auch reiben kann. Dass die Frage der Gerechtigkeit im Mittelpunkt der Berichterstattung und Kommentierung steht, gefällt mir besonders. Dies ist auch mein persönliches Anliegen in der politischen Arbeit, wie etwa in der Diskussion um einen Mindestlohn.«

Peter Weiß, Vorsitzender der Arbeitnehmergruppe der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Berlin



»Publik-Forum ist ein Aufspür- und Nachspür-Medium mit kurioselem Doppelcharakter: Es zieht 2000 Jahre Kulturgeschichte im Schlepptau und sondiert an der Front des Zeitgeschehens nach neuen, zukunftsweisenden Initiativen und Alternativen. Dank des Hintergrundschatzes prüft es das Zeitgeschehen auf seine ethische Grundierung. Wertvolle Beiträge! Ich wünsche alles Gute zum Geburtstag!«

Christian Felber, Universitätslektor, Gründungsmitglied attac Österreich



»Als wir die *EthikBank* im Jahr 2002 gegründet haben, hat uns kaum jemand für voll genommen. Nur Publik-Forum, wir selbst, einige andere Menschen und Organisationen glaubten damals an uns. Dass die EthikBank heute als die Bank mit dem größten Vertrauen wahrgenommen wird, liegt auch daran, dass uns Publik-Forum von Beginn an wohlwollend-kritisch begleitet hat. Wir fühlten uns ernst genommen in den schweren Anfangsjahren. Das hat uns gutgetan. Es ist höchste Zeit, Ihnen dafür auf das Herzlichste zu danken. Wir wünschen Publik-Forum alles Gute zum 40. Geburtstag.«

Sylke Schröder, Vorstand der EthikBank



Alle zwei Wochen hilft mir Publik Forum auf besondere Art, Glauben und Politik zusammen zu denken. Weiter so und vielen Dank dafür!«

Sven Giegold, Europaabgeordneter von Bündnis 90/Die Grünen, Brüssel



»Die Glaubwürdigkeitskrise der christlichen Kirche wäre geringer, wenn es mehr ›Publik-Foren‹ gäbe, die sich dem ›C‹ als das verpflichtet fühlen, was es ist: Provokation, Ärgernis, Herausforderung und Stein des Anstoßes in einer zunehmend säkularisierten Welt. In einer Zeit des schnellen Wandels und der zunehmenden Zukunftsängste ein Signal der Offenheit, Hoffnung und Zuversicht.«

Heiner Geißler, CDU-Politiker, Gleisweiler in der Pfalz



»Inmitten des medialen Overkills als Folge des Wettbewerbs um immer mehr aufmerksamkeitserschöpfende Meldungen ist das Publik-Forum so etwas wie eine Idee mit sachlichen Informationen aus unterschiedlichen Bereichen unserer immer hektischer werdenden Lebenswelt – eine Insel auf der man nicht überflutet, sondern zum eigenen Denken und Nachdenken eingeladen, ermutigt und inspiriert wird.

Machen Sie weiter so!«

Gerald Hüther, Hirnforscher



»Ich lese Publik-Forum, weil hier im Gegensatz zu der täglichen Presseberichterstattung die Hintergründe des Geschehens sowohl im weltlichen wie auch kirchlichen Bereich besser durchleuchtet und hinterfragt werden. Publik-Forum ist ein Sprachrohr für eine menschenzugewandte Kirche, die den Auftrag Jesu Christi ernst nimmt und Wege aufzeigt, diesen zeitgemäß umzusetzen. DANKE Publik-Forum und macht weiter so!«

Cornelia Irmer, parteilose Bürgermeisterin von Geretsried, Oberbayern



»Vor Jahren habe ich während einer Südamerika-Reise eine Bergbau-Region in Bolivien besucht. Dort begegnete ich – Heide, der ich war und bin – einer Gruppe von Franziskanern, die mit den Minenarbeitern einen gewerkschaftlichen Radiosender betrieben. Im besten Sinne kompromisslos standen die Ordensbrüder an der Seite derjenigen, die unter schwersten Bedingungen die letzten Reste an Edelmetall aus den Bergwerken kratzen mussten. Was das mit Publik-Forum zu tun hat? In der Publizistik sticht diese Zeitschrift durch eine intellektuelle und ethische Unbestechlichkeit hervor, wie sie im Journalismus leider nicht mehr selbstverständlich ist!«

Stephan Hebel, ehemaliger Chefredakteur, heute Kolumnist der Frankfurter Rundschau, gelegentlich auch Autor bei Publik-Forum



»Publik Forum ist die erfolgreichste Widerlegung des vielzitierten Lehrsatzes von Joachim Friedrichs, ein Journalist mache sich ›mit keiner Sache gemein, auch keiner guten.« Doch! PuFo macht anwaltschaftlichen Journalismus, hat Anliegen, die ich wichtig finde, und eine Haltung, die ich teile. Ein Tendenzblatt, meinerwegen ja, aber was für ein gutes! Dafür nehme ich manche wollsockige Betulichkeit und die bei engagierten Intellektuellen etwas schwach ausgeprägte Selbstironie in Kauf.«

Andreas Malessa, Journalist und Theologe



»Die Breite theologischer Themen und deren Denkanstöße, das Votieren auf den verschiedensten Feldern für ›Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung‹ öffnen Publik-Forum ein breitgefächertes, interessiertes Publikum. Während in den 40 Jahren DDR galt: »Hier trägt alles, nur nicht der Schein«, steht Publik-Forum für 40 Jahre: Heilig ohne Schein.

Ich bin für Publik-Forum. Sie auch?«

Christian Führer, ehemaliger Pfarrer der Nikolaikirche, Leipzig



»Alle zwei Wochen erinnert Publik-Forum an die Themen, die aus christlicher Perspektive wirklich wichtig sind und dennoch abseits des informationistischen Mainstreams liegen. Ich wünsche der Redaktion auch weiterhin Fortüne und Geschick beim Auswählen der fundierten Anregungen.«

Frank Hofmann, Chefredakteur Runner's World



»Katholisch heißt: weltumspannend, nicht römisch. Dafür steht Publik-Forum. Protestantisch heißt: nicht meckern, sondern für etwas einstehen. Dafür steht Publik-Forum. Ora et labora heißt heute: politisch wach sein und wach beten. Auch dafür steht Publik-Forum. Übrigens: Ich schreibe gern für Publik-Forum, weil ich es sehr gern lese und Kirche konziliar denken möchte. Dafür bietet Publik-Forum ein einzigartiges Forum. Doch ein bisschen mehr zum Thema Kultur könnte es schon bieten.«

Friedrich Schorlemmer, evangelischer Theologe, Wittenberg



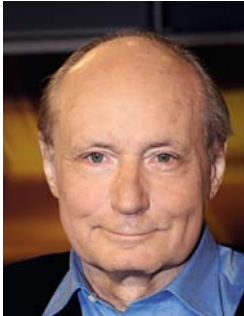
»Seit vier Jahrzehnten gelingt es Publik-Forum, Stimme derer zu sein, die engagiert ihr Christsein leben und mündige Mitglieder ihrer Kirche sein wollen. Über all die Jahre ist Publik-Forum dem Gründungsimpuls treu geblieben, kritisch zu begleiten, was in Kirche und Gesellschaft geschieht. Getragen vom Wunsch nach Gerechtigkeit und Frieden und nach der Einheit der Christen, macht sie dafür Mut und Hoffnung zugleich.«

Katrin Göring-Eckardt, Bündnis 90/Die Grünen, Bundestagsvizepräsidentin, Berlin, sitzt im Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentages und ist Präses der Synode der EKD



»Seit 30 Jahren sind wir begeistert von Publik-Forum. Die Zeitung deckt die ganze Vielfalt der Schöpfung ab, die größer ist als christliche Institutionen. Damit verschafft sie sich Gehör bei Christen und Nichtchristen, Frauen und Männern, Alten und Jungen. Wir wünschen vielen Menschen, zukünftig die Publik-Forum für sich zu entdecken und ihr Leben damit zu bereichern.«

Ulrike Waldenfels, sansea – Institut für ganzheitliche Kosmetik, Oberschneiding



»Es ist erstaunlich, dass es seit vielen Jahren eine katholische Zeitung gibt, die – gegen den Willen und Einfluss der Bischofskirche! – aus Eigenmitteln sich trägt, indem sie das Interesse vieler nach einer nachdenklichen, mündigen Form des Glaubens artikuliert und akzentuiert. Danke, Publik-Forum!«

Eugen Drewermann, katholischer Theologe, Psychoanalytiker, Paderborn



»Zum 40-jährigen Erscheinen gratuliere ich herzlich. Publik-Forum ist seit Jahrzehnten eine viel gehörte kritische Stimme zu wichtigen gesellschaftspolitischen und kirchlichen Fragen. Ich wünsche Ihnen alles Gute für die Zukunft!«

Dr. Maria Flachsbarth, MdB, CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, Berlin, und Präsidentin des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB)



»Publik-Forum ist ein wichtiges Medium in schwierigen Zeiten: Reflexion und Tiefe in komplexen Themenbereichen. Dafür Dank und Ermutigung, Glückwunsch zum 40-jährigen Jubiläum, und dies verbunden mit der Hoffnung auf weitere wichtige Beiträge in den kommenden Jahren!«

Franz Josef Radermacher, Professor für Informatik an der Universität Ulm und Leiter des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung



»Das Blatt lebt von der Abstinenz zum Aktualitätsterrorismus. Es hat deshalb mehr Platz, mehr Zeilen, Seiten für wichtige Fragen der Gesellschaft. Alle Christen, Muslime und Juden, die deutsche Bürger oder deutsche Freunde sind, sollten sich in Publik-Forum gut aufgehoben und willkommen fühlen. Ich gratuliere denen, die das geleistet haben, aus ganzem Herzen zu den 40 Jahren, die das Blatt auf dem Buckel hat.«

Rupert Neudeck, Journalist, Gründer des Cap Anamur/Deutsche Not-Ärzte e. V. und Vorsitzender des Friedenskorps Grünhelme e. V., Troisdorf bei Bonn

Pressespiegel

aus: »Werben & Verkaufen« Ausgabe 7 vom 17. Februar 2011

Rückgrat zahlt sich aus

Ein konsequenter Standpunkt gilt als Luxus im Journalismus. Und Kritik setzt Unabhängigkeit voraus. Das christlich orientierte „Publik-Forum“ verfügt über beides.

➤ Religion ist die Marmelade, süß, klebrig und stimmungsfördernd, die *SpiegelSternBildBunte* dem Volk gern fingerdick aufs Brot schmieren, sobald es weihnachtet, aber auch zu Ostern und zur Sauregurkenzeit. Ansonsten bedient sich die meinungs- und geschmacksbildende Presse ganz nach Belieben und Anlass aus dem Fundus des christlichen Abendlandes. Leitkultur, Folklore, Missbrauch, Papst: viel Deko, wenig Haltung, Moral nach Bedarf und immer schön scheinheilig.

Dass es auch anders geht, demonstriert alle 14 Tage eine optisch eher zurückhaltende, dafür aber umso gehaltvollere Zeitschrift. Das *Publik-Forum* der gleichnamigen Verlagsgesellschaft wird seinem Anspruch „kritisch, christlich, unabhängig“ (so der Untertitel) seit 20 Jahren zuverlässig gerecht. Ein ungewöhnliches Blatt, nicht nur von der Themenmischung her. „Die reicht von der binnenkirchlichen Berichterstattung hin zur Berichterstattung über Spiritualität und Religion bis zur Gesellschaftspolitik“, sagt Chefredakteur Wolfgang Kessler. „Auch Wirtschafts-Ethik ist ein Schwerpunkt in unserer Zeitschrift.“ Bildungspolitik, Energiepolitik, Entwicklungspolitik: Das Blatt zeigt klare Kante. Fordert die „Agrarwende jetzt!“, geißelt die Gentrifizierung der Städte und legt sich liebend gerne mit Heilsversprechern und Gurus aller Art an. „Seit die katholische und die evangelische Kirche an Einfluss verlieren, bilden sich überall neue spirituelle Schu-

len“, beobachtet Kessler, „denen stehen wir nicht ablehnend, aber kritisch gegenüber.“ Das gefalle nicht jedem, meint der Chefredakteur. „Die verhalten sich manchmal gegenüber Kritik nicht anders als die katholische Kirche.“

Mit letzterer geht die Redaktion nicht eben schonend um, ungeachtet ihres klerikalen Ursprungs (s. Kasten). In der Januarausgabe wird erst die „Gutsherrenart“ des Kölner Kardinals Joachim Meisner („Wutchristen am Rhein“) gewürdigt, anschließend mutmaßt die Sängerin Nina, „dass Jesus dem Papst in Rom einen heiligen Arschtritt verpassen würde“. Was die Künstlerin in einer Bistumszeitung so wohl eher nicht formulieren dürfte.



Wolfgang Kessler, 58

Seit 20 Jahren ist der promovierte Wirtschaftswissenschaftler beim „Publik-Forum“ aktiv, 13 davon als Chefredakteur der „Zeitung kritischer Christen“.

Das ist der Segen wahrer Freiheit. Auf ihre Unabhängigkeit ist die Mannschaft stolz: „Kein Konzern, keine Bank, kein Politiker, kein Bischof, kein Werbekunde kann in die Zeitung hineinregieren.“ Allenfalls die Gesamtlinie der Zeitung werde auf regelmäßigen Konferenzen mit den Herausgebern diskutiert. Anders als in der konfessionellen Presse spielen kirchliches Geld und Wohlwollen

hier keine Rolle, Renditeziele auch nicht. Kessler: „Wir sind kein Unternehmen, das Gewinne abliefern muss. Bei uns zieht niemand Geld aus dem Haus. Überschüsse werden investiert.“

Das Konzept scheint zu funktionieren. *Publik-Forum* hat die ökonomische Krise einigermaßen unbeschadet überstanden, auch weil der Anzeigenmarkt noch nie eine besonders große Rolle gespielt hat. Und die Stammleserschaft ließ sich offensichtlich nicht einmal von der Kirchenkrise im Gefolge der Missbrauchskandale irritieren, was für Kessler keineswegs selbstverständlich ist: „Eigentlich müssten uns die Austritte sehr stark beschäftigen. Wenn jemand aus der Kirche austritt, sind das mehr die Liberalen, die Kritischen.“ Die typischen Leser eigentlich. Ihrem Blatt bleiben sie offensichtlich treu.

Hans Schmidt > hans.schmidt@wuv.de

Fotos: Publik-Forum

Ökumenisch aus Prinzip

DAS MAGAZIN HAT SICH GRÜNDLICH VON DER AMTSKIRCHE EMANZIPIERT.



Das „Publik-Forum“ hat seine Wurzeln in der 1968 von den katholischen Bischöfen gegründeten überregionalen Wochenzeitung „Publik“, die nach drei Jahren allerdings eingestellt wurde. Ihre Wiederauferstehung, diesmal finanziell und auch in jeder anderen Hinsicht völlig unabhängig von der Kirche, verdankt sie der katholischen Leserinitiative Publik e.V., die auch heute noch als Herausgeber in Oberursel fungiert. Das Blatt erscheint 14-täglich, hat einen Umfang von 64 Seiten und ist nur im Abonnement erhältlich (Jahres-Abo 43,80 Euro). „Publik-Forum“ hat 37 000 Abonnenten, die für 75 Prozent des Umsatzes sorgen (2010: 4,3 Millionen). Acht Prozent steuert das Anzeigenaufkommen bei, den Rest Buchverkäufe und Sonderprodukte. Die Leser sind im Schnitt 58 Jahre alt,

überwiegend weiblich (58 Prozent) und können meist einen Hochschulabschluss vorweisen (76 Prozent).

hs

Pressespiegel

aus: »Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung« Ausgabe 2 vom 16. Januar 2011

Der Kirche geben, was der Kirche ist

Im Glauben an den Journalismus: „Publik-Forum“ ist die einzige kirchenunabhängige christliche Zeitschrift in Deutschland

Viele Christen finden in ihrem Glauben einen Motivationspunkt, um für eine bessere Welt zu kämpfen. Das ist eigentlich keine schlechte Voraussetzung für spannenden Journalismus. Trotzdem haben es christliche Zeitschriften schwer, sich zu behaupten.

Erst Ende des letzten Jahres ist das wieder deutlich geworden, als die katholische Wochenzeitung „Rheinischer Merkur“ eingestellt werden musste, weil die katholische Kirche ihre Subventionen einstellte. Ohne das Geld der Kirche konnte die Zeitung nicht überleben. Eine Zeitung mit immerhin großer Tradition. Der „Rheinische Merkur“ konnte sich auf die gleichnamige Zeitung des katholischen Publizisten Joseph Görres berufen, die von 1814 bis 1816 erschien und derart bissige und einflussreiche politische Artikel enthielt, dass sie von Napoleon schon als eine Art fünfte Großmacht in Europa angesehen wurde. Görres' Zeitung war

jedoch, obwohl er sich als katholischer Publizist verstand, finanziell nicht abhängig von der katholischen Kirche.

Mittlerweile gibt es in Deutschland eigentlich nur eine unabhängige, das heißt nicht von kirchlichen Subventionen gestützte, christliche Zeitung, die eine nennenswerte Reichweite hat: das „Publik-Forum“. Christlich, kritisch, unabhängig, nennt sie sich. Die Zeitschrift besetzt damit eine Nische im deutschen Zeitschriftenmarkt. „Publik-Forum“ hat fast 40 000 Abonnenten und rund 100 000 Leser pro Ausgabe und bedient alle zwei Wochen eine Klientel, die aus dem christlichen Glauben heraus die Kraft zieht, sich für eine gerechtere Welt einzusetzen, Armut und Umweltzerstörung zu bekämpfen. Kirchenpolitisch und theologisch kann man „Publik-Forum“ als linke Zeitschrift bezeichnen. Aber, sagt Chefredakteur Wolfgang Kessler, es gebe auch viel Streit mit linken Gruppierungen,

denn bei Themen wie Abtreibung und Sterbehilfe, die aus einer theologischen Perspektive nicht generell zu befürworten seien, werde man als sehr konservativ wahrgenommen. Aber es gebe eigentlich nur zwei Gruppen, die mit der Zeitschrift gar nichts anfangen könnten: Wirtschaftsliberale und säkulare Linke. Und bornierte Katholiken, möchte man hinzufügen.

„Publik-Forum“ enthält gut geschriebene und spannende politische Berichterstattung. Reportagen über in anderen Medien vergessene Themen wie die überall in Europa verscheuchten und nirgends willkommenen Roma oder Artikel über alternative Wege der Geldanlage. GLS-Gemeinschaftsbank, Umweltbank und Ethikbank inserierten in der Zeitschrift, weil sie dort auf Leser stießen, denen ein sauberes Gewissen besonders wichtig sei, sagt Kessler. Aber die singuläre Rolle der Zeitschrift zeigt sich in einem anderen Bereich. Gerade die Berichterstat-

tung über die Kirche und ihre Arbeit, über das, was sie mit ihrem Geld macht, muss geleistet werden und wird in dieser Form nur hier geleistet. Noch immer sind rund zwei Drittel der deutschen Steuerzahler Mitglieder in einer der christlichen Kirchen, was aber mit der Kirchensteuer passiert, das liest man so genau nur hier.

Und wer für eine freie und unabhängige Presse als eine Art vierte Gewalt eintritt, muss auch verlangen, dass die Kirche eine freie und unabhängige Presse braucht, die beobachtet, was in ihrem Machtgefüge vor sich geht. Immerhin summieren sich die Kirchensteuereinnahmen auf zusammen fast zehn Milliarden für die evangelische und die katholische Kirche, und es gibt Leute, wie etwa den Kirchenkritiker Carsten Frerk (F.A.S. vom 14. Oktober 2010), die behaupten, dass sich die Ausgaben des Staats für die Kirchen auf fast zwanzig Milliarden belaufen. Und dass die Ausgaben der Kirche nicht immer

im Sinne des Kirchensteuerzahlers sind, zeigt etwa der Streit um die Altersresidenz des Bischofs von Passau, der sich in Altötting für 500 000 Euro ein Palais ausbauen ließ. Oder die von „Publik-Forum“ forcierte Kontroverse um den teuren Ausbau des Bischofshauses in Limburg und den konservativen Richtungswechsel im Bistum, seitdem Franz-Peter Tebartz-van Elst dort Bischof geworden ist.

Zwar gibt es in Deutschland gar nicht so wenige christliche Zeitschriften, aber die meisten von ihnen, wie „Christmon“, sind kirchlich finanziert – und wenn nicht, dann sind sie einfach zu klein, um eine gewichtige Rolle zu spielen. Durch ein basisfinanziertes Finanzierungskonzept schafft es „Publik-Forum“ trotz seiner Nischenrolle, sich zu behaupten. Das Grundkapital des Verlages trägt der Herausgeberverein, die Leserinitiative Publik e. V., die von Lesern der Zeitschrift getragen wird. Die Finanzierung erfolgt zu 75 Pro-

zent über den Verkaufserlös und zu 25 Prozent über andere Produkte wie Bücher und Anzeigen.

So hat die Zeitschrift die Möglichkeit, bei ihren Recherchen zu kirchenpolitischen Themen immer wieder nachzufragen, ohne Angst vor finanziellen Konsequenzen. Denn vor allem die katholische Kirche scheint Transparenz auch heute noch zu scheuen wie der Teufel das Weihwasser. So berichtet „Publik-Forum“ in der aktuellen Ausgabe, dass ein Pfarrbrief der Gemeinde Bad Godesberg, der sich kritisch über die Zusammenlegung von Gemeinden geäußert hatte, eingezogen worden sei.

Dieser Habitus der Abschottung nach außen, der aus der paranoiden Angst vor einer Diffamierung der Institution Kirche entsteht, ist allerdings widersprüchlich. Meist löst er genau das Gegenteil aus: Die Kirche wird in der Öffentlichkeit als Institution wahrgenommen, die mauschelt und verheimlicht – wie zuletzt bei den

Missbrauchsfällen zu beobachten. Zugegeben wurde nur, was sowieso bewiesen war.

Die katholische Kirche scheint daraus jedoch nicht lernen zu wollen. So werden auch „Publik-Forum“ immer wieder Steine in den Weg gelegt. In manchen Bistümern wie Köln, Regensburg oder Limburg werde die Zeitschrift als kirchenzerstörendes Blatt angesehen und die Mitarbeiter angehalten, nicht mit Vertretern der Zeitschrift zu sprechen, sie nicht zu lesen und schon gar nicht für sie zu schreiben, sagt Wolfgang Kessler.

Und natürlich ist genau das ein Grund, warum eine Zeitschrift wie „Publik-Forum“ für die Christen in Deutschland so wichtig ist, weil sie für ein Christentum steht, das den eigenen Glauben als Antrieb begreift, sich für ein gerechtes Miteinander und eine lebenswerte Welt einzusetzen, anstatt sich nur als Legitimationsorgan offizieller Kirchenpolitik zu verstehen. KONSTANTIN SACHER